

MIREN MAJAHAN

ZWISCHEN RAUM UND OBJEKT

Philipshalle Düsseldorf, 1974: Der 15-jährige **PETER BOETTCHER** steht zum ersten Mal direkt an der Konzertbühne und fotografiert eine seiner Lieblingsbands: Deep Purple. Später bekommt er fürs Musikmagazin Spex R.E.M., Nirvana und Morrissey vor die Linse. Doch erst ein Fototermin im Kling-Klang-Studio 1991 beeinflusst seine Karriere entscheidend. Ein Porträt von INGO SCHEEL – gefolgt von einer Auswahl an Aufnahmen aus Boettchers langer Zusammenarbeit mit Kraftwerk.

KRAFTWERK-FOTOS: PETER BOETTCHER – COURTESY SPRÜTH/MAGERS

An diesem Abend in New York schlossen sich Kreise“, erzählt Peter Boettcher, Jahrgang 1959, in Köln geboren und aufgewachsen. Seine Erinnerung an jene Begegnung im MoMA, dem Museum of Modern Art in Manhattan, hallt bis heute nach. Acht Abende lang stehen Kraftwerk dort im April 2012 auf der Bühne und bieten dem begeisterten Publikum eine Retrospektive ihres Schaffens. Unter den Zuschauern ist der ehemalige Sänger von R.E.M., Michael Stipe. „Es hat mich schon überrascht, dass jemand wie Stipe so Kraftwerk-affin ist, er war wirklich jedes Mal da“, erinnert sich Boettcher. Es ist nicht nur der musikalische Aspekt, der ihm auffällt – die beiden verbindet eine gemeinsame Geschichte. Schon in den 80ern waren sich Stipe und Boettcher begegnet. Für eine Spex-Story ging es damals zusammen mit den Kollegen und WG-Genossen Lothar Gorris und Ralf Niemczyk nach Athens in Georgia. Am Ende landete Stipes Porträt auf dem Titel der Ausgabe vom Oktober 1987. „Ich hatte diese Bilder von damals auf meinem Handy, als ich ihn im MoMA sah, und sprach ihn schließlich an. Er war total baff. Das war irgendwie magisch, wie ein Déjà-vu an diesem Abend, da kamen verschiedene Welten zusammen.“

Eine dieser Welten dreht sich in eben jenen 80ern noch etwas anders als heute. Großzügig geplante drei Tage verbringt das Spex-Team zusammen mit der Band. Man besucht gemeinsam ein Konzert der B-52's, zieht um die Häuser. Als Boettcher ein Stativ benötigt, geht er mit Stipe zum Shoppen ins Fotogeschäft. Boettcher fotografiert und entwickelt die Aufnahmen bei einem Freund der Band. „Das Entwicklerbad war schon zig Mal benutzt worden. Das gab den Bildern eine ganz

eigene Ästhetik.“ Es sind Boettchers prägende Jahre, die ihn auf einen ungewöhnlichen Ansatz wie diesen so offen reagieren lassen. Eine Wurzel seiner kreativen Herangehensweise: die freigeistige Maxime des Punk. „Punk hat mich enorm beeinflusst“, sagt Boettcher.

Seine ersten Konzerterfahrungen sammelt er früh – und schon bald mit künstlerischen Folgen. „Ich hatte zu Weihnachten eine Pocket-Kamera bekommen“, erzählt Boettcher. „Damit stand ich ganz dicht vor der Bühne und machte von schräg unten meine Aufnahmen, die ersten bei einem Konzert von Deep Purple in Düsseldorf.“ Aus der Taschenkamera wird irgendwann eine Spiegelreflex, und auch die porträtierten Bands ändern sich. „Ich war bald regelmäßig in Underground-Clubs unterwegs. Das Stollwerck-Gelände in Köln war besetzt, da fanden viele Punk-Konzerte statt. Bands wie Birthday Party habe ich dort gesehen. Wer mich in seiner Intensität unglaublich begeistert hat, war der Saxofonist James White. In Bonn gelang mir ein ganz tolles Foto aus nächster Nähe. Damit bin ich in die Spex-Redaktion gegangen und habe gesagt: ‚Hier, Leute, ich habe ein super Bild, das muss auf die Titelseite!‘“

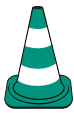
Er lacht beim Gedanken an sein damaliges Auftreten. In der Redaktion jedenfalls fand man Gefallen an seinen Fotos. Der Geist der Spex, Boettchers künstlerische Aufbruchsstimmung, sein radikales Umdenken im Geist des Punk, es passte einfach. „Das Dilettantische, das Rohe, das Unverbrauchte zählte“, sagt Boettcher. „Als Autodidakt konnte man sich bei der Spex prima entwickeln. Ohne Vorgaben, man konnte einfach machen, was man wollte. Studiert hatte ich ja Theater-, Film- und Medienwissenschaft, aber das war mir zu

kopflastig und intellektuell. Ich hatte mir mehr praktische Erfahrungen erhofft, vergeblich. Zur Zwischenprüfung bin ich dann ausgestiegen. Bei der Spex dagegen traf ich Leute, die genauso tickten wie ich.“

Die Kölner Szene erwies sich als ideales Biotop, interdisziplinär ging hier alles. Maler musizierten, Autoren schwangen den Pinsel, Fotografen vertieften sich völlig in die Kunst. Für Boettcher und das eingeschworene Spex-Team war es eine prägende, aufregende Zeit. Nicht nur R.E.M., auch Bands wie Guns N'Roses oder Nirvana hatte Boettcher am Anfang ihrer Karriere vor der Linse, ebenso die aufstrebenden Stars der HipHop-Szene wie LL Cool J oder Public Enemy. Als leidenschaftlicher Fan der Smiths bekam er es auch mit deren Sänger Morrissey zu tun. In der Band kriselte es bereits, aber der Termin lief äußerst inspirierend. „Wir trafen uns bei ihrem Label Rough Trade, ganz unvorbereitet, es gab kein Set, nichts. Morrissey und ich haben uns umgeschaut, als wir plötzlich ein altes Plakat von Maggie Thatcher entdeckten. Diese Ironie fanden wir beide witzig. Tja, und daraus wurde ein Spex-Cover.“

Eine neue Welt

1991 schließlich kam es zu einem Auftrag, dessen Folgen bis heute andauern. Für das EMI-Label hatte Boettcher schon öfter gearbeitet. Im Vorfeld des Remix-Albums stand nun ein Fototermin im Düsseldorfer Kling-Klang-Studio an. Für Boettcher tat sich eine neue Welt auf. Die Band ist ihm natürlich ein Begriff, Songs wie *Das Model* oder *Autobahn* hatte Boettcher schon immer gemocht, ohne sich zu jenem Zeitpunkt dezidiert als Fan zu bezeichnen. Auch die Musiker selbst waren keine Unbekannten, sowohl Ralf Hütter als auch Florian Schneider zog es



„Bei ‚Radioaktivität‘ bekomme ich immer noch eine Gänsehaut. Allein der Anfang, das Morsegerät, wie es sich steigert, das ist so unglaublich gut.“



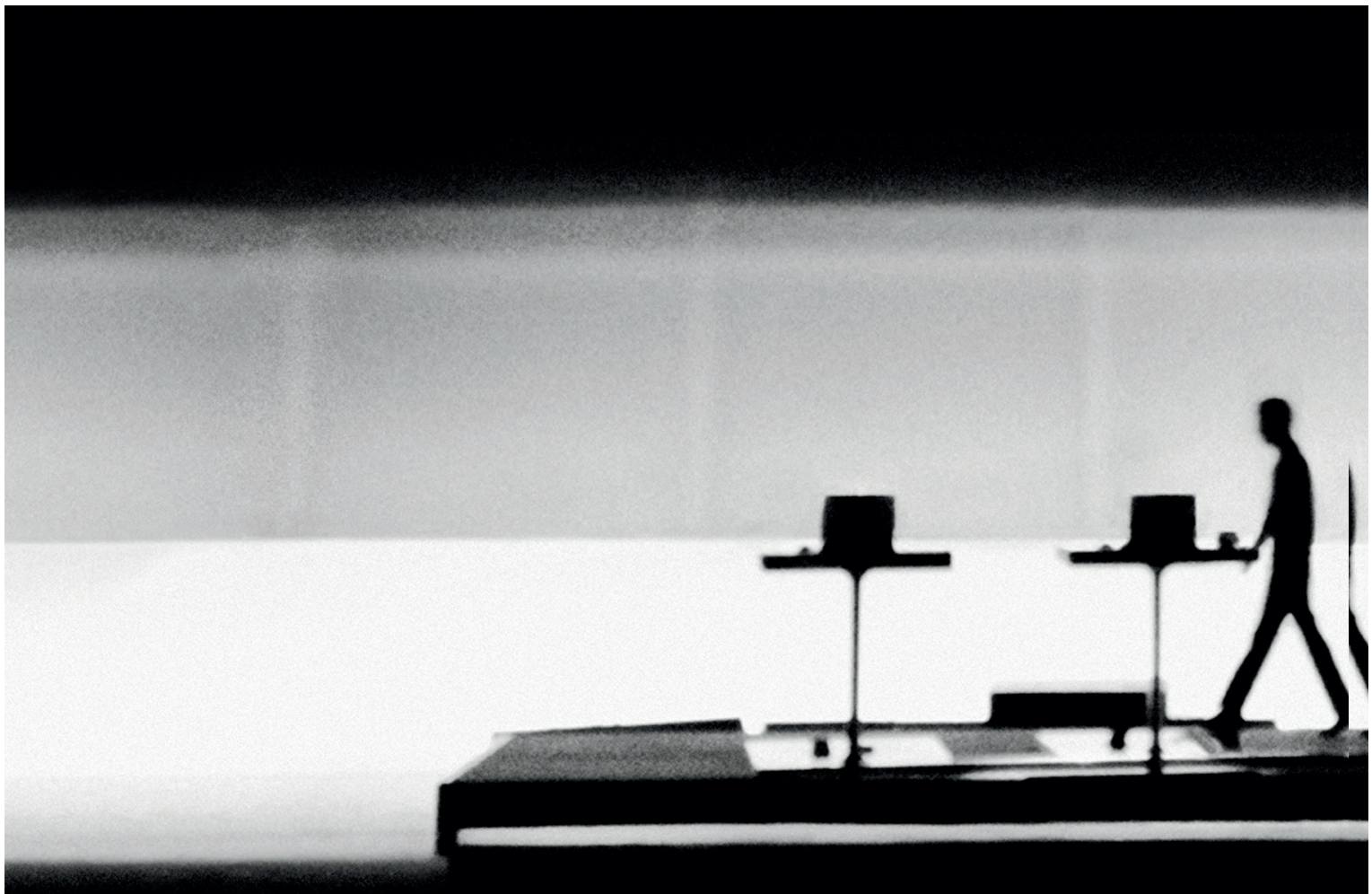
damals oft in die Clubszene der Stadt. Mit dem Rock'n'Roll der verschwitzten Punkshows hatte das jedoch wenig zu tun. „Das war schon einzigartig“, erzählt Boettcher. „Ich kannte ja genug Proberäume und chaotische Backstage-Bereiche, aber dort im Kling-Klang war es sehr aufgeräumt und klar strukturiert. Eine Welt für sich. Das hat mir sehr imponiert. Und ja, es hat mich definitiv auch inspiriert.“

Boettcher hatte bei seiner Arbeit mit Kraftwerk freie Hand. Hütter und Schneider begrüßten ihn kurz, von Kontrolle oder Vorgaben keine Spur. „Ich konnte mich völlig frei bewegen. Ich habe mit den Robotern gearbeitet und sie so inszeniert, wie ich den Raum empfunden habe“, erinnert sich der Fotograf. „Ein Zusammenspiel von Raum und Objekt, darauf kommt es an. Das hat gut geklappt.“ Zum ersten Mal überhaupt arbei-

tete Boettcher mit nichtmenschlichen Objekten. Keine Musiker mit Gitarre oder Saxofon, kein Rapper mit Plattenspieler oder Mikrofon, stattdessen: Roboter. „Das ist deutlich schwieriger als mit Personen“, sagt er. „Man muss den leblosen Objekten, die man da aus den Flightcases hervorholt, ein Leben, eine Seele einhauchen. Wie inszeniere ich, wie kann ich alles zusammenbringen: die Location, das Licht. Das entscheidet sich erst angesichts der Gegebenheiten vor Ort.“

Seine künstlerischen Entscheidungen erwiesen sich als richtig. Denn für Boettcher und Kraftwerk war es der Beginn ihrer langen Zusammenarbeit. Unter den zahlreichen Konzerten, Präsentationen und Medien-Ereignissen, die er für die Band eingefangen hat, finden sich immer wieder auch Momentaufnahmen, die zu ikonischen Motiven geworden sind. So wie 1998 etwa,

in Detroit. „Kraftwerk sollten dort im State Theater spielen“, erzählt Boettcher. „Ich war vorher am Set und wollte die Straßenszene begutachten. Als ich draußen die Leuchtschrift sah, wollte ich sie unbedingt festhalten. Ich habe dann die Roboter rausbringen lassen, auf eigene Kappe. Als Ralf kam, war er zunächst etwas irritiert und ging rein. Aber ich war sicher, dass es ihm gefallen würde.“ Was es dann auch tat. Als ebenso denkwürdig erwies sich ein Shooting in der Pariser Cité de la Musique 2002. Das Bild der diagonal aufgereihten Roboter, umgeben von der knallroten Fassade, zählt zu den bekanntesten Motiven aus dem Kraftwerk-Kosmos. Fühlt man es, dieses besondere Momentum? „Bei dem Treppenbild schon, da passte einfach alles: das Formale, der Aufbau, das Schräge“, so Boettcher. „Mich hat das fast ergriffen. Ich habe ge-



spürt, dass das einzigartig ist, so etwas kann man kaum konzipieren und komponieren. Das muss man sehen und festhalten.“

Minimum Maximum

Seit fast drei Jahrzehnten hält Boettcher nun diese Augenblicke fest. Komplette Konzerte sieht er durch die Fotokamera, arbeitet dabei vornehmlich zentralperspektivisch, immer bereit für den einen Schuss, auf den es ankommt. Mal schweben die Tablettenkapseln durchs Bild, dann die Notenschlüssel, immer wieder komponiert Boettcher seine Motive neu. *Minimum Maximum*, so nennt er eines seiner Lieblingsbilder, darauf zu sehen sind die Musiker, wie sie gerade ihre Plätze an den Computern einnehmen: die Metamorphose zwischen Mensch und Maschine, etwas unscharf in der Bewegung festgehalten, gleichsam die Philosophie des Gesamtkunstwerks Kraftwerk, hier perfekt getroffen und wie in Bernstein eingeschlossen. Musik, findet Boettcher, ist immer auch Erinnerung und Emotion, die Besinnung darauf, was da oder dort einmal passiert ist – eine Art kulturelles Gedächtnis, dem der Fotograf so ein Gesicht, eine Ansicht gibt.

Hat er in all dieser Zeit einen persönlichen Kraftwerk-Lieblingssong gefunden,

eine Art Soundtrack zu seiner Arbeit? „Das wechselt, ich bin größtenteils von den Konzerten inspiriert“, sagt er. „Ich brauche immer das Gesamtkunstwerk. Obwohl ich nun schon Hunderte Auftritte miterlebt habe, tauchen stets aufs Neue Sachen auf, die mich überraschen.“ Boettcher überlegt. „Bei *Radioaktivität* bekomme ich immer noch eine Gänsehaut. Allein der Anfang, das Morsegerät, wie es sich steigert, das ist so unglaublich gut. *Trans-Europa-Express* finde ich sensationell, sowohl visuell als auch vom Sound her. All das ist ungebrochen modern, nie überholt oder angestaubt. Im Moment ist *Man-Machine* bei mir ganz vorne. Die Bildsprache, der Sound, fantastisch!“

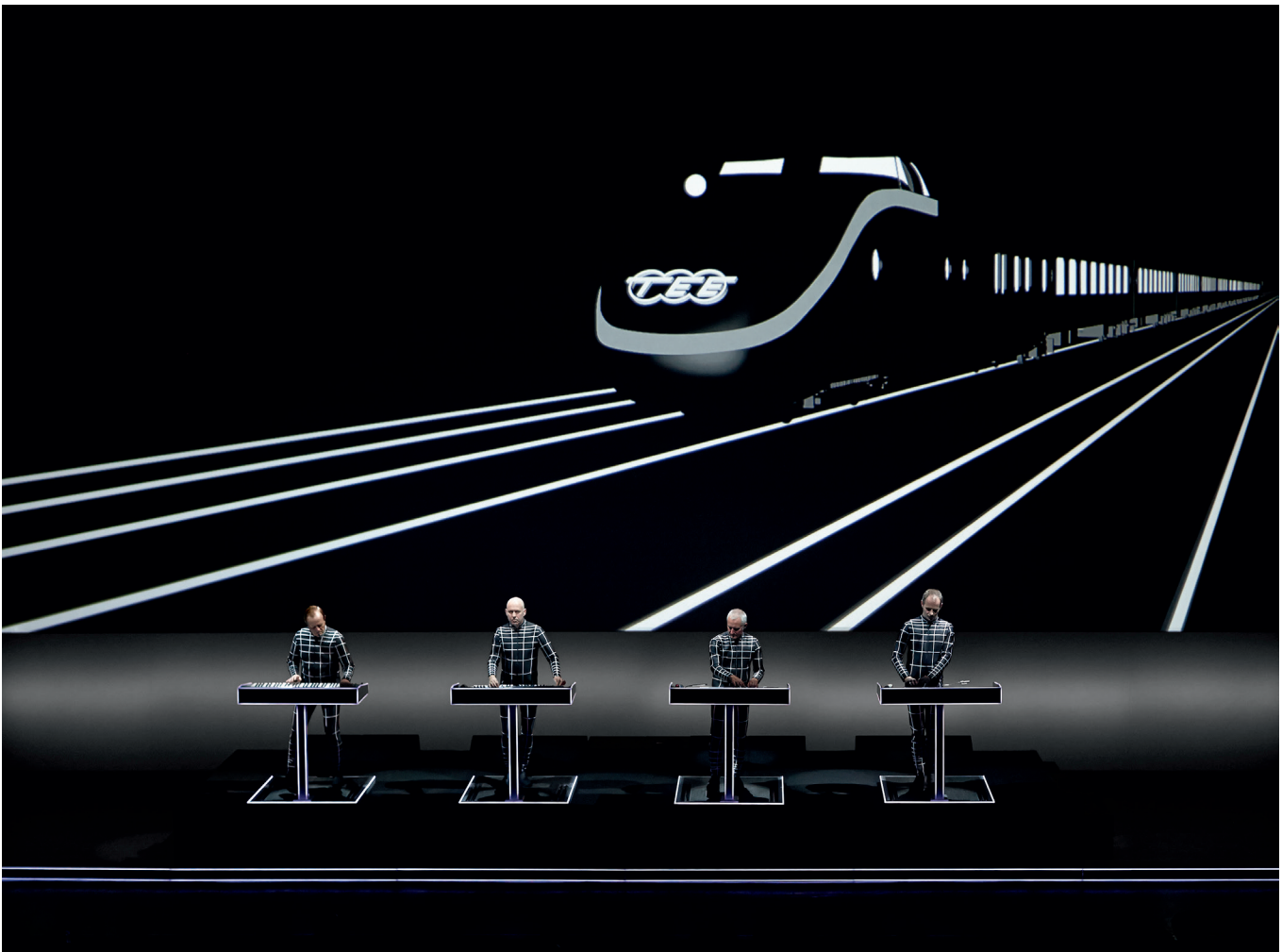
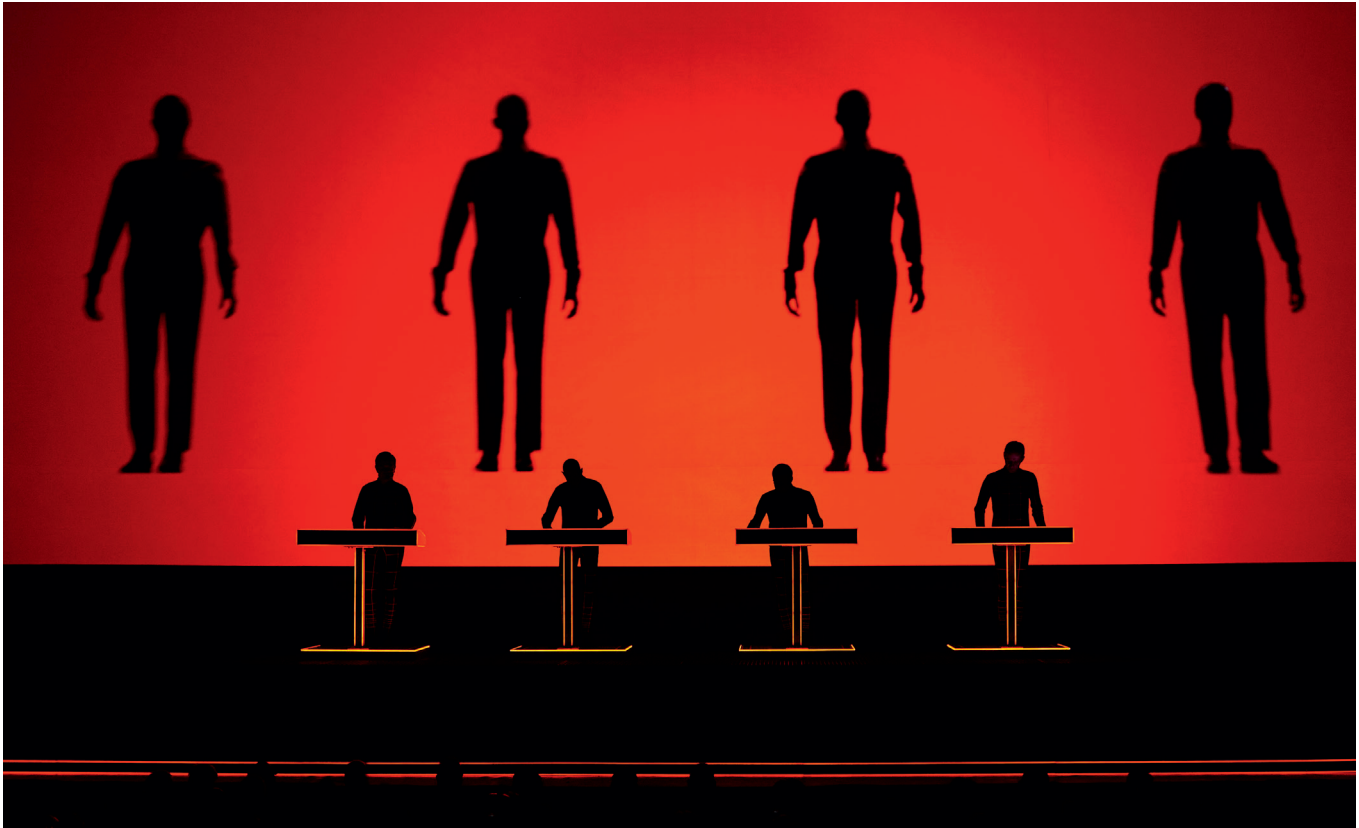
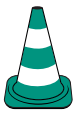
Wenn Boettcher privat Musik hört, dann steht die eigene Plattensammlung mit Schwerpunkt auf den 80ern im Fokus. Das ist nicht unbedingt ein alltägliches Vergnügen, dafür braucht es Muße, es wird zelebriert, wie er berichtet: „Ich habe immer noch meinen alten Thorens-Plattenspieler, den schätze ich sehr. Überhaupt sehe ich da auch Parallelen zur Entwicklung im Bereich der Fotografie. Ich habe in Köln-Ehrenfeld mein Atelier, arbeite sehr viel mit jungen Talenten zusammen, denen ich meinen Background und meine Arbeitsweise zu

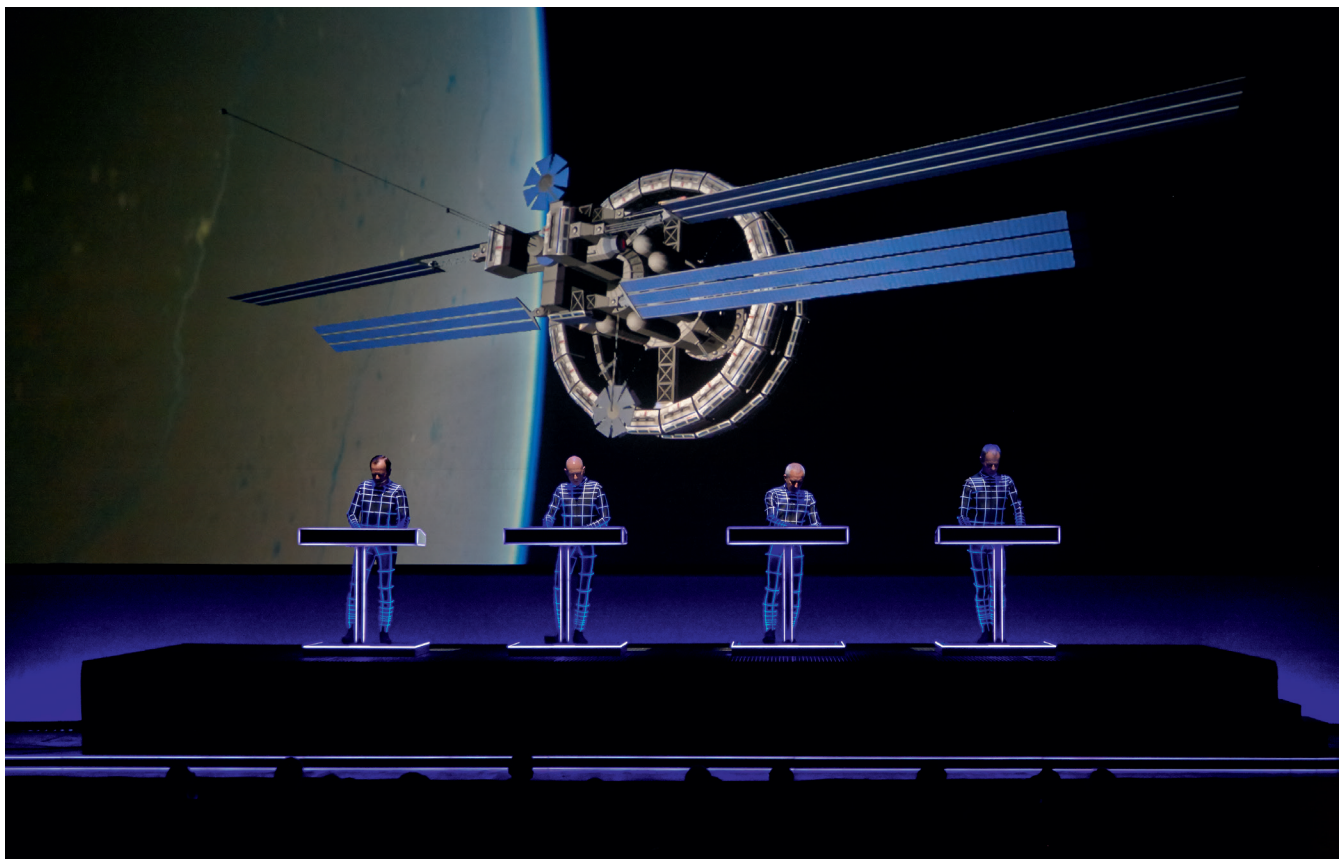
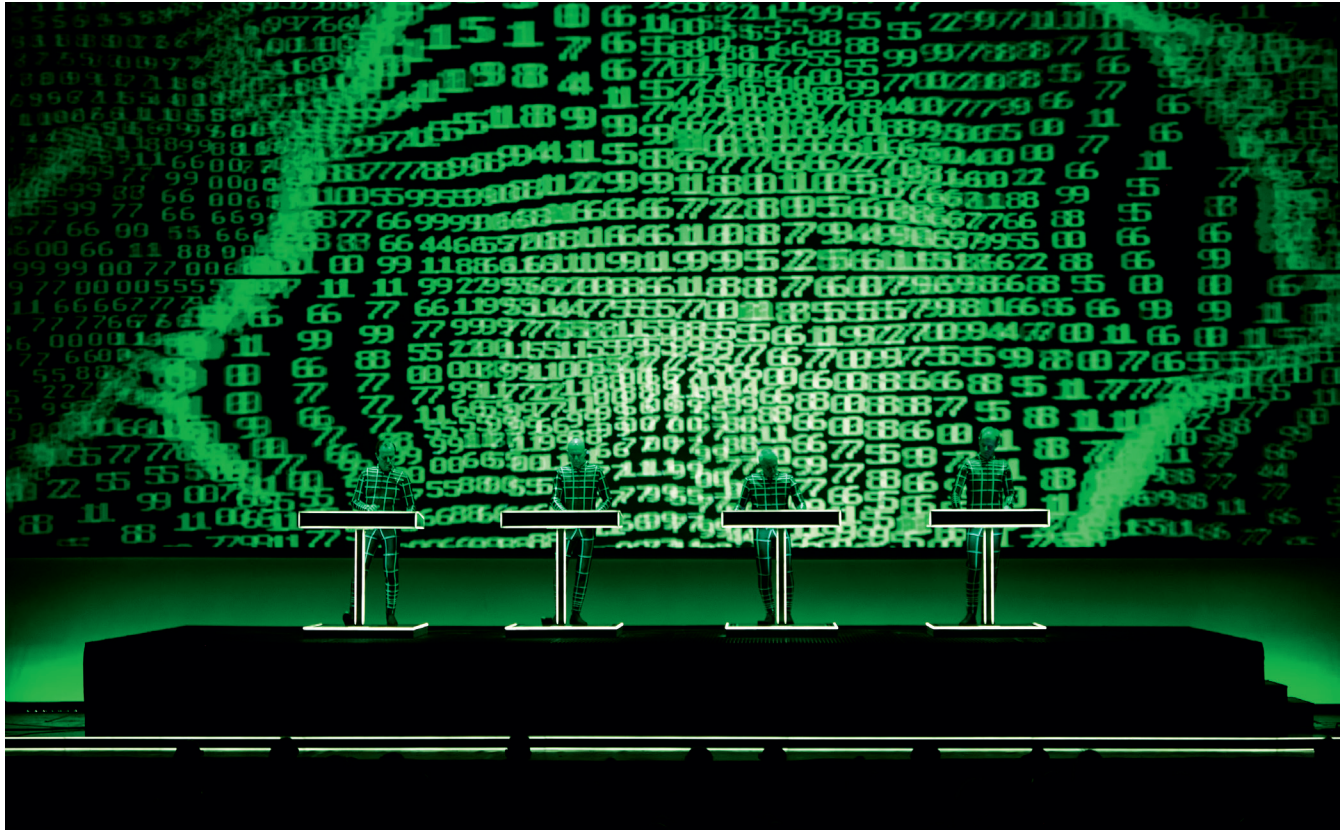
vermitteln versuche. Auch da stelle ich eine Rückkehr zum Analogen fest. Diese Ästhetik stößt allgemein auf große Begeisterung, da tut sich sehr viel im Moment.“

Im Gegensatz zum öffentlichen kulturellen Leben, das in weiten Teilen zum Stillstand gekommen ist. Eine Situation, die auch Boettcher zu schaffen macht. „Ich arbeite ja praktisch im Epizentrum, direkt nebenan sind die Live Music Hall und der Electronic-Club Heinz Gaul. Ich beobachte gerne die unterschiedlichen Fan-Szenen, die hier zusammenkommen. Nur leider ist das alles zum Stillstand gekommen. Es ist kaum abzusehen, was das auch für eine Lücke in den kommenden Generationen reißen wird.“ Wie nutzt er selbst dieses Mehr an Zeit? „Ich habe mich mit meiner Vergangenheit beschäftigt“, so Boettcher, „alte Kisten durchstöbert. Ich habe immer gedacht, ich wüsste, was ich fotografiert habe, aber ich habe so viele Sachen dabei entdeckt. Ich habe es immer im Hinterkopf gehabt, aber das fordert viel Zeit. Ich möchte das in Zukunft breiter streuen, die anderen Arbeiten aus der Musik der Öffentlichkeit zugänglich machen.“ Und irgendwann, Boettchers Hoffnung ist ungebrochen, geht es auch wieder auf Tour. Zusammen mit den Musik-Arbeitern von Kraftwerk. 📷

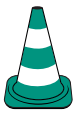


Minimum Maximum, Paris 2002: Kraftwerk live, durchs Objektiv von Peter Boettcher





Linke Seite oben: *Roboter*, Wien 2014
Linke Seite unten: *TEE*, Tokio 2013
Diese Seite oben: *Numbers*, Wien 2014
Diese Seite unten: *Spacelab*, Wien 2014





Linke Seite oben: *Roboter*, Detroit 2015
Linke Seite unten: *Mobil*, Studio 2008
Diese Seite: *The Mix*, Kling-Klang 1991